

# Videoworkshop

## 1. Einführung

Seit 1996 in der „born to be“ Arbeitshilfe die „Tipps für Videoworkshopleiter“ erschienen sind, hat sich viel getan. In der Technik hat es riesige Weiterentwicklungen gegeben, aber auch auf JAT ist ein Videoworkshop immer selbstverständlicher geworden. Deshalb war es mal wieder Zeit eine kleine Einführung zu geben, was in Sachen Videoworkshop so abgeht.

In den folgenden Seiten möchte ich die Lust wecken, sich mit dem Medium Video auseinanderzusetzen, eine Übersicht über die heutige Technik geben, Grundkenntnisse im Bildaufbau vermitteln und versuchen einen Workshop, der sehr stressig ist, etwas zu strukturieren.

Seit ich 2000 meinen ersten Workshop leitete, bin ich immer wieder vor scheinbar unlösbaren Problemen gestanden, bin mehr als einmal erst im laufenden JAT-Programm mit dem Schnitt fertig geworden und habe so manche Aspirin geschluckt, um meinen Brummschädel zu kurieren. Der Videoworkshop ist auf JAT meiner Meinung nach einer der stressigsten, weil er zeitlich am meisten gestrafft ist, aber auch einer der Workshops, an den sehr hohe Maßstäbe angelegt werden; ist doch jeder, der einen Fernseher zu Hause hat ein Spezialist in Sachen Film.

Dennoch lohnt es sich immer wieder die Strapazen auf sich zu nehmen, denn es gibt kaum einen schöneren Moment an einem JAT-



Abend (jedenfalls aus der Sicht des Video-WS), wenn der produzierte Beitrag durchgelaufen ist und gut angekommen ist.

## 2. Das Medium

Grundsätzlich ist ein Video nichts weiter als schnell hintereinander gezeigte Bilder mit synchron gespieltem Ton.

In Europa sind das genau 24 Bilder in der Sekunde und in Farbe. So einfach ist das....

*"Zwei plus zwei ist vier. Aber ein Bild ist nur dann Wert im Gedächtnis behalten zu werden, wenn es mehr ist als die Summe seiner Teile." (Albin Henning)*

Und genauso ist das auch mit einem Film. Die einzelnen Bilder nehmen wir gar nicht mehr wahr, da sie in einem solchen Tempo an unserem Auge vorbeiziehen, dass unser Gehirn uns vormacht wir würden bewegte Sequenzen sehen.

Dadurch nehmen wir aber auch die Details in einem Bild nicht mehr bewusst wahr, sondern erfassen nur einen Gesamteindruck. Das dürfte jedem schon einmal aufgefallen sein, wenn er einen Film zum zweiten Mal ansieht oder sogar noch öfters. In diesem Moment fallen Details ins Auge, die man beim ersten Betrachten gar nicht entdeckt hat.

Bewegte Bilder sind neben dem Internet das Medium der heutigen Zeit. Kaum ein Haushalt in Deutschland hat keinen Fernseher und seitdem die digitalen Techniken immer mehr auch auf den normalen Konsumenten zugeschnitten sind und günstiger werden steigt auch die Flut an aufgenommenem Material an. Die digitale Welt ist auf dem Vormarsch und ist in fast allen Bereichen des Lebens präsent und akzeptiert.

Daher kommt auch der Wunsch in einem JAT-Abend das Thema auch von diesem Medium aus anzugehen und zu beleuchten.

### **3. Grundlagen des Films**

Das Problem bei der Grundlagenvermittlung ist die Vielfalt, die inzwischen im Bereich Film und Fernsehen existiert. Keine Grundregel die man nicht schon in irgendeinem Film erfolgreich gebrochen gesehen hat. Und man muss sich ja auch nicht beim Produzieren eines Videoworkshopbeitrages an die Regeln eines Hollywoodspielfilms halten, dennoch gibt es ein paar Grundlagen, die man beherzigen sollte.

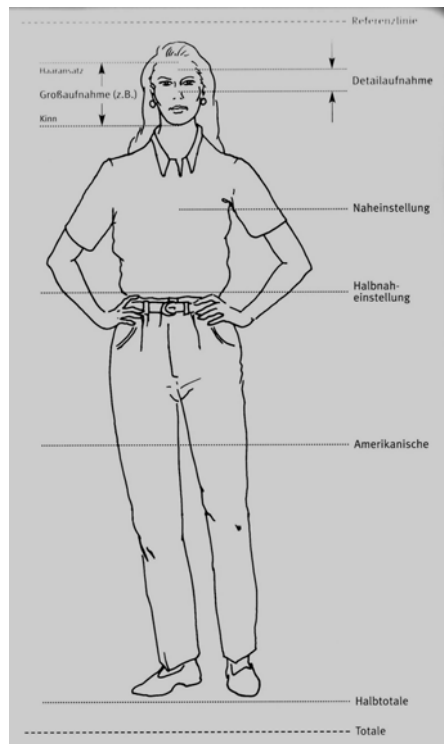


Daher möchte ich hier ein paar Dinge aufführen, die meiner Meinung nach sinnvolle Grundregeln sind. Natürlich bleibt es jedem überlassen sich über das eine oder andere bewusst oder unbewusst hinzusetzen.

### 3.1. Einstellungsgröße:

Es gibt beim Film allgemein anerkannte Einstellungsgrößen, die auch Kompositionseinheiten genannt werden: Die Totale, die HalbnahEinstellung und die Grossaufnahme. Diese Einstellungen werden als Einheit benutzt um eine zusammenhängende räumliche und/oder zeitliche Ordnung zu schaffen. Man kann mit diesen Einstellung jeden Raum erfassen und dem Zuschauer einen Eindruck vermitteln, in welchen räumlichen Bezug dieser zu sehen ist. Auf der Abbildung 01 kann man sehen wie die Einstellungsgrößen in Bezug auf einen menschlichen Körper aussehen.

Wie diese Einstellungsgrößen in Bezug zu setzen sind und in welcher Reihenfolge man sie verwendet, das hängt von sehr verschiedenen Faktoren ab. Um beispielsweise dem Zuschauer eine Person näher zu bringen, die an einer Bushaltestelle auf einer Bank sitzt und weint, gehe ich genau diesen Weg. Ich zeige zuerst die Bushaltestelle in der Totalen, um dem Zuschauer eine Vorstellung vom Ort des Geschehens zu geben. Über das Tageslicht und die Umgebung kann er dem Ort auch eine Zeit zuordnen. Dann zeige ich als nächstes die Person in der Halbnahen, um zu vermitteln, das es um diese Person geht und nicht um einen zufällig vorbeigehenden



Passanten, den man auf der Einstellung davor gesehen hat. Um nun einen Eindruck über die Gefühle zu machen oder es der Person zu ermöglichen zu sprechen, schneide ich in eine Naheinstellung auf das Gesicht. So hat der Zuschauer die Szene erfassen können und kann sich jetzt auf die Aussage der Person konzentrieren. Genauso kann ich es aber auch umgekehrt machen, wenn ich zuerst die Spannung erhalten will, wo sich die Person gerade befindet oder zu welchem Zeitpunkt ein Satz gesagt wird.

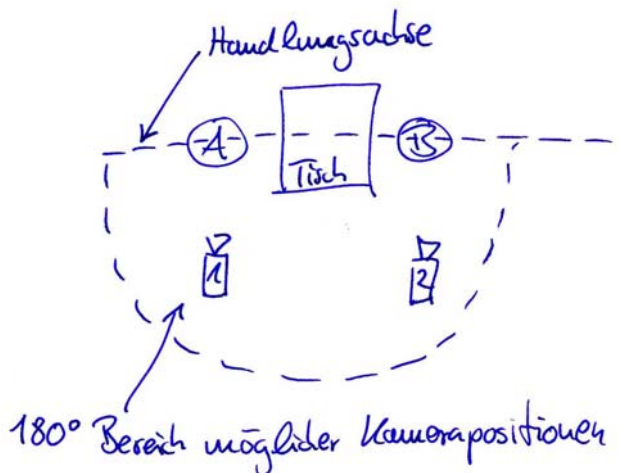
### 3.2. Handlungsachse:

Die Handlungsachse ist eigentlich etwas total Simple und Einleuchtendes. Sie ist eine imaginäre Trennlinie, die durch den Raum vor der Kamera verläuft. Sie sorgt dafür, dass sich Personen in einer Einstellung in die gleiche Richtung bewegen wie in der folgenden.

Wir stellen uns eine Szene in einem Raum vor, an dem zwei Personen an einem Tisch sitzen und sich unterhalten (Abbildung 02).

Hierbei stellt man sich die Handlungsachse

durch die Personen vor. Dann würde bei einer Einstellung von Kamera 1 Person A immer nach rechts schauen und Person B von Kamera 2 gefilmt nach links. Nun kann ich einen 180° Bogen um die Trennungslinie ziehen. Egal von welcher Position in diesem Halbkreis ich die Szene filme, die Blickrichtungen stimmen nun immer.



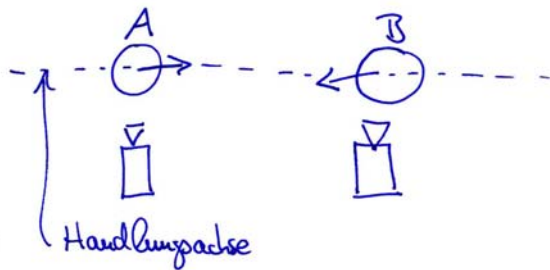
Das ist die Grundlage der Handlungsachse und filmwissenschaftlich gibt es jetzt jede Menge Variationen und mögliche Sprünge über die

Achse hinweg, aber das würde zu weit gehen bei einem Videoworkshop.

Dennoch fällt ein nicht bedachter Sprung über die Handlungsachse den meisten Zuschauern negativ auf, weil sie kurzzeitig irritiert sind.

Filmen wir beispielsweise eine Autofahrt und beginnen damit, dass das Auto von links nach rechts aus dem Bild fährt, dann sollte es auch in den folgenden Einstellungen immer dieser Bewegungsrichtung folgen. Gleiches gilt auch wenn sich zwei Personen aufeinander zubewegen,

(Abbildung 3) aber noch nicht im gleichen Bild sind. Person A, die von links nach rechts geht hat damit eine andere Bewegungsrichtung



als Person B, die von rechts nach links geht. Überspringe ich in einer Einstellung die Handlungsachse (und im Trubel eines Drehs kann das leicht passieren) läuft Person B dann auch für eine Einstellung von links nach rechts und der Zuschauer ist irritiert.

Aus diesen Grundsätzen ergeben sich dann auch die Bewegungsschemen und Handlungsachsen, wenn zwei Personen auseinander gehen oder man eine Verfolgungsjagd dreht.

### 3.3. Bildkomposition

Man sollte sich bei jeder Szene, die man dreht, schon bei den Drehvorbereitungen kurz Gedanken machen wie die Szene im Ganzen wirkt. Es sollte eine ausgewogene Bildkomposition vorhanden sein, ein Gesamtbild, das stimmt und nicht durch irgendwelche Kleinigkeiten gestört wird.

Beispielsweise: herumliegende Stative oder Kamerakoffer; Personen, die hinter irgendwelchen Häusercken hervorspikeln, ob die

Szene schon fertig ist oder ein (ganz banal) nicht grade gerückter Kragen des Hauptdarstellers. Auch sollte die Person, der in dieser Szene am meisten Gewicht zufällt, im Mittelpunkt des Bildes stehen. Natürlich, ohne das die anderen Beteiligten aus dem Rahmen fallen.

Allgemein gilt festzustellen, das diese (und noch viel mehr) Kleinigkeiten, wenn man sie beachtet, etwas an Zeit brauchen. Wenn man sie aber übersieht, fallen dieser Fehler sofort ins Auge.

Beim Dreh selber sollte man ein Augenmerk darauf legen, dass keine Füße abgeschnitten oder Personen nur halb zu sehen sind. Möglichst sollten auch alle, die nicht direkt an der Szene beteiligt sind *hinter* der Kamera sein und absolute Ruhe bewahren (ein freundliches „Ruhe bitte, wir drehen“ wirkt da Wunder). Auch sollte eine Szene nach Möglichkeit noch einmal gedreht werden, wenn einer der Darsteller unbewusst in die Kamera geschaut hat, denn das ist etwas das jedem Zuschauer sofort auffällt.

Bei der Bildkomposition gibt es keine Checkliste, an der man sich entlang hangeln kann. Man kann aber ein gutes Gespür dafür bekommen, wenn man sich die Szene noch mal ansieht bevor man dreht, was noch störend wirkt, und das dann schnell beseitigen oder einfach die Kameraposition verändern.

### **3.4. Die 5 Sekunden**

Nachgewiesenermaßen braucht das durchschnittliche menschliche Gehirn mindestens 5 Sekunden, um ein Bild zu erfassen. Das ist einerseits der Anspruch an einen Filmemacher, dass er darauf achten sollte, dass seine einzelnen Szenen mindestens diese 5 Sekunden lang sind (wenn er den Inhalt eines Bildes dem Zuschauer vermitteln möchte). Andererseits eröffnet es auch eine große Möglichkeit den Zuschauer mit Reizen zu überfluten, wenn man Szenen von weniger als 5 Sekunden Länge zeigt. Allerdings sollte man darauf achten, welche Stimmung man erzeugen möchte. In einen ruhigen gediegenen Abschnitt würde ein Stakattoschnitt nicht passen, wohingegen er zum Takt eines HipHop-Songs sehr gut passt. Bei Musikvideos werden heutzutage übrigens kaum noch die 5 Sekunden verwendet. Und auch in der Werbung wird häufig darauf verzichtet. Allgemein ist festzustellen, dass die Bilder immer schneller werden und sich auch der Zuschauer daran gewöhnt hat.

### **3.5. Zoomen**

Es gab eine Zeit, da war das Zoomen auch im Bereich des Filmemachens ganz große Mode. Allerdings ist dies nachweislich ein „unnatürlicher“ filmerischer Effekt und daher ist man in den letzten Jahrzehnten wieder davon abgekommen und im „traditionellen“ Film ist es heute kaum noch zu beobachten. Grundsätzlich kann ich nur raten mit der Zoomwippe an der Kamera sehr vorsichtig und sparsam umzugehen. Denn es ist fast unmöglich eine saubere Zoomfahrt zu machen, die dann auch beim Zuschauer angenehm ankommt. Das menschliche Auge, das ja Biologischerweise nicht zoomen kann, stört sich unterbewusst an dieser Bewegung und daher ist der Zuschauer im ersten Moment irritiert.

Natürlich kann in einem Videoworkshop-Beitrag, der kein typischer Kurzfilmbeitrag ist wie beispielsweise eine Musikvideo, in einer Actionsequenz auch eine Zoomfahrt als stilistisches Mittel sehr gut passen, nur ist es sinnvoll den Zoom sehr überlegt anzuwenden.

Anstatt zu zoomen gehe ich mit der Kamera näher an eine Szene ran. Somit habe ich einmal den Vorteil, dass das Bild weniger wackelt (denn der Zoomfaktor verstärkt auch den natürlichen Zitterer in der Hand) und auch von der Helligkeit und dem O-Ton her gesehen habe ich weitere Vorteile.

## **4. Grundlagen des Videowshops**

### **4.1. Trockenübungen**

Wie kann ich schon im Vorfeld zum Workshop üben? Im optimalen Falle ja sogar ohne technische Ausrüstung? Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um einen Blick fürs Bild zu bekommen.

Zunächst ist man als Videoworkshopleiter gut mit dem Medium Film vertraut. Man nimmt Film und Fernsehen mit ganz anderen Augen und unter ganz anderen Gesichtspunkten wahr. Dort, wo manche bei einem Actionfilm gebannt auf die Leinwand starren und der Handlung folgen, ertappe ich mich dabei, wie ich nach dem Bildaufbau oder der Szenenfolge schaue. Lachen sich andere bei einem Gag die Lunge aus dem Hals, bewundere ich den Aufbau des Gags und habe vielleicht einen kleinen Fehler im Bild entdeckt. Übrigens füllen sich ganze Webseiten mit solchen kleineren Fehlern und es gibt kaum einen Film, der da perfekt wäre (ich könnte schwören, dass in

BadBoys2 zu Beginn der allerletzten Szene im unteren Eck ein Taucher zu sehen ist, der da nicht hingehört!).

Wenn man also Filme mit dem Hintergedanken ansieht, dass man selber bewegten Bildern einen Rahmen geben soll, dann fallen einem ganz andere Dinge ins Auge und so manchen Kniff kann man sich von den Profis abschauen. Und wenn man dann einen Film zum x-ten Mal ansieht und sich also nicht mehr auf die Handlung konzentrieren muss, dann kann man den Bildaufbau, die Kameraführung oder die Regiestruktur gut beobachten. Ich kann nur empfehlen, dass man sich seinen Lieblingsfilm unter diesen Gesichtspunkten noch mal anschaut und auf so etwas achtet.

Ein wahrer Fundus an Einblicken in die Filmwelt bieten auch die DVD-Features. Nicht nur das Making-Of bringt spannende und lehrreiche Einblicke in die professionelle Produktion eines Filmes, ein besonderes Schmankerl ist der Regiekommentar. Dabei sieht man den gesamten Film noch einmal, aber hört die Kommentare des Regisseurs, des ersten Kameramanns und manchmal auch der Hauptdarsteller, die etwas über die Geschichte der Entstehung des Filmes oder der einzelnen Sequenz, von Problemen und Chaos und wie damit umgegangen wurde berichten.

Sicher kann man einen Videoworkshopbeitrag nicht mit Hollywoodproduktionen vergleichen (zum Glück!), aber es ist schon erstaunlich, dass manche Probleme, die die Profis schildern, auch bei JAT vorkommen. Und wieso nicht mal bei den Profis genau hinsehen und für JAT lernen?

Als kleine Trockenübung kann ich auch empfehlen, sich in der Phantasie mit dem Medium auseinanderzusetzen. So oft gibt es Momente, in denen man nichts zu tun hat und diese kann man hervorragend nutzen. Bei Autofahrten beispielsweise kann man sich in Gedanken die Bilder vorstellen, die zu dem Musikstück passen, das grade im Radio läuft oder auf Zugfahrten eignen sich fremde Mitreisende hervorragend als Akteure im neusten Gedankenfilm „made by you“! Wie würde man diese Personen einsetzen, was könnten sie erzählen, zu welchen Orten würden sie passen und wie würden sie agieren?

Einen Film zu produzieren ist nichts anderes, als Geschichten zu erzählen. Nur das man diese nicht in der Phantasie belässt, sondern



in reale Bilder umsetzt. Eine kleine Übung hierfür ist es, wenn man sich selber eine kleine Rahmenhandlung ausdenkt (beispielsweise ein banales Alltagserlebnis oder einen guten Witz) und sich dann ein kleines Drehbuch schreibt. Einfach mal den Gedanken konkrete Worte folgen lassen und versuchen einen Film zu Papier zu bringen, der in der Phantasie besteht.

Das alles hilft, einen Blick zu bekommen. Einen Blick für das Medium der bewegten Bilder. Umso klarer kann man dann im Workshop seine Vorstellungen über die Umsetzung den Teilnehmern verdeutlichen und ihnen so Sicherheit geben.

#### **4.2. Die Sache mit dem O-Ton**

Das ist ein sehr heikles Thema während eines JAT-Videoworkshops. Und ich muss ehrlich zugeben, dass ich noch keine zufrieden stellende Lösung gefunden habe, wie man den Originalton möglichst originalgetreu in den Film bekommt. Man kann das Thema dadurch umgehen, dass man auf Beitragsarten ausweicht, die keinen O-Ton brauchen, wie beispielsweise ein Musikvideo oder ein Medley (s.u.).

Dennoch gibt es oft Szenen oder Beiträge, in denen man das gesprochene Wort der Teilnehmer braucht und oftmals war ich danach mit dem Ergebnis unzufrieden. In Räumen klang das Ergebnis dumpf, auf der Strasse sorgte jedes vorbeifahrende Auto für ein kleines Erdbeben am Abend und wenn etwas Wind weht, dann hat man vom gesprochenen Wort gar nichts mehr verstanden. Praktisch ist es, wenn man wie bei einem Interview oder einer Reportage ein Mikrofon ins Bild bringen kann und somit einen guten Ton bekommen kann. Doch was, wenn ich das nicht kann, wie im szenischen Film?

Dann gibt es ein paar kleine Tipps, die helfen können. Erstens ist es absolut notwendig schon während der Aufnahme den Ton mit einem an der Kamera angeschlossenen (möglichst geschlossenen) Kopfhörer zu kontrollieren, um sicherzugehen, dass man auch das aufnimmt, was man haben möchte. Zweitens sollte man sich überlegen, ob man das kamerainterne Mikrofon verwendet oder ein externes anschließt (beim Kauf eines Mics darauf achten, dass es selber noch etwas verstärkt, dann hat man eigentlich ein ganz gutes Ergebnis). Das kann man dann beispielsweise dezent in der Blumendeko auf

dem Tisch verstecken oder mittels eines Besenstiels oder einer Teleskopstange (von Apfelpflückern) über die Szene halten. Das sollte allerdings im Vorfeld geübt und ausgewertet werden. Denn es muss nicht sein, dass dadurch der Ton besser wird. Außerdem muss dann der Kameramann immer ein Auge auf den Bildrand werfen um sicherzugehen, dass das Mic nicht im Bild schwebt.

Sehr wichtig ist es, das man alle Hintergrundgeräusche minimiert, unbeteiligte Personen aus dem Raum schickt und Hintergrundmusik (auch bei Discoszene) erst bei der Nachvertonung einspielt.

Nachträglich gesprochene Worte zu synchronisieren ist mit den Mitteln eines Videoworkshops unmöglich, daher immer kontrollieren, ob man den Ton mit aufnimmt und ob die Aussteuerung stimmt.

### **4.3. Drehbuch auf JAT?**

Auch wenn die Zeit noch so knapp ist, sollte man sich schon bei der Ideenfindung den werdenden Beitrag kurz skizzieren und sobald es an die konkrete Ausarbeitung geht ein kleines Script erstellen. Da müssen dann nicht die kompletten Dialoge drin sein (wenn sie es sind, umso besser), aber die Rahmenhandlung sollte drin stehen. Ich empfehle für jeden Drehort ein neues Blatt anzufangen und detailliert aufzuschreiben, welche Szenen man haben möchte. Dann gehört noch in Stichworten die Ausstattung der Schauspieler rein (damit Kandidat A auch immer das gleiche Sakko trägt bzw. der Schlafwandler auch ein Nachthemd anhat, wenn er aus dem Bett steigt [und nicht noch die Socken!!!!!!]) und vielleicht kurze Beschreibungen wie lange die Szene dauern soll. Anhand dieses Scripts wird dann gedreht und jede Einstellung und fertige Szene abgehakt. So kann man sichergehen, dass man keine Szene vergisst, denn beim Zeitdruck auf einem JAT-Einsatz ist es kaum möglich, eine Szene nachzudrehen.

### **4.4. Digitale Effekte**

Jeder einigermaßen gute Rechner in Verbindung mit einem guten Schnittprogramm kann eine fast unüberschaubare Menge an digitalen Effekten erzeugen, sowohl als Bildübergang als auch als Dauereffekt. Wenn man dabei aber den Profis über die Schulter schaut (und Filme wie Matrix mal außer acht lässt), dann stellt man fest,

dass in einem herkömmlichen Spielfilm fast zu 100% gerade mal zwei Übergangsarten verwendet werden. Der harte Schnitt und die weiche Überblendung. Alles andere ist wirklich nur sehr, sehr vorsichtig zu verwenden, denn der Zuschauer ist das nicht gewöhnt.

#### **4.5. Betitelung**

Hier ist es etwas anderes. Das ist durchaus ein sehr sinnvoller digitaler Effekt, um Schrift ins Bild zu bringen. Als kleiner Tipp kann ich anmerken, dass digitale Bildtafeln mit Standbildfunktion wesentlich schneller zu rechnen sind als Lauftitel. Und möglichst auch darauf achten, dass die Schrift gut lesbar ist, in angemessener Größe und wenn als Rolltitel, dann bitte auch in passender Geschwindigkeit.

#### **4.6. Vertonung**

Beim nachträglichen Vertonen sollte man unbedingt darauf achten, nicht zu übersteuern und das ganze ausgewogen Aussteuern. Der Techniker am Abend wird es danken.

Absolut hilfreich sind Geräusche und Hintergrund-CDs, mit denen man einen Kurzfilm wunderbar hinterlegen kann. Wem sie im Handel zu teuer sind, dem kann ich Ebay empfehlen. Da gibt's ab und zu richtig schöne Pakete.

### **5. Law & Order**

Grundsätzlich hat jede Person (es sei denn es ist eine Person des öffentlichen Lebens) das Recht am eigenen Bild. Und eine Firma, Behörde oder Organisation hat Hausrecht. Kann also auch die Verwendung eines Bildes verbieten. Das ganze ist recht kompliziert. Ein paar Grundsätze sollte man aber unbedingt beachten:

- Arbeitet man bei einem Videoworkshop mit offener deutlich sichtbarer Kamera und es sind mehrere Menschen auf dem Bild zu sehen (beispielsweise wenn ich an einer Bushaltestelle filme), dann ist die Lage ziemlich eindeutig. Menschen, die auf den Bildern zu sehen sind kann ich auch zeigen. Sie hatten die Chance sich auf das Recht am eigenen Bild zu beziehen oder dem Workshop auf eine andere Weise mitzuteilen, dass sie

nicht gefilmt werden möchten. Das ist dann übrigens zu akzeptieren!

- Zeige ich Menschen in Großaufnahme oder ist sonst die Gewichtung im Bild auf einen Menschen besonders hoch (weil dieser sich in der Nase popelt und ein rotblinkender Pfeil auf ihn zeigt), dann ist das kritisch. Der richtige Weg ist es, denjenigen zu fragen, ob man das Bildmaterial verwenden darf.
- Absolut kritisch ist es, Menschen mit versteckter Kamera zu filmen und diese Aufnahmen dann abends zu zeigen. Das ist eindeutig eine Verletzung des Rechtes am eigenen Bild. Am Besten danach die Situation erklären und an den Humor und das Verständnis appellieren und klären, ob der Betroffene etwas dagegen hat, dass das Material bei JAT gezeigt wird.
- Man kann auch mit schwarzen Balken und so arbeiten, aber ich denke die Meinung des Betroffenen sollte auf jeden Fall akzeptiert werden.
- Es gibt Orte, da ist es verboten, ohne Drehgenehmigung zu filmen. Dazu gehören Bahnhöfe und Gleisanlagen der DB und der Verkehrsverbünde, Flughäfen (ich habe 2003 ziemlich Probleme mit dem BGS bekommen, weil ich einfach den Stuttgarter Flughafen gefilmt habe), Einkaufspassagen und Firmengelände. Oftmals ist es ganz einfach, drehen zu dürfen, indem man sich einen Ansprechpartner sucht und die Hintergründe erklärt und dann ein OK bekommt. Es lohnt sich einfach freundlich nachzufragen, denn wenn man erwischt wird, kann im Härtefall verlangt werden das gefilmte Material noch vor Ort zu löschen. Filmen ist manchmal auch erst dann verboten, sobald man mit Ausrüstung arbeitet. Eine private Kamera (ohne Stativ und externem Mikro) ist wie bei jedem Urlaubsreisendem natürlich gestattet (Ausnahme: Flughafen),

Grundsätzlich gilt hier: Vorsicht ist besser als Nachsicht!

### **5.1. Copy kills Music**

Der Umgang mit MP3s und gerippten Filmen ist sehr kritisch. Privat bin ich absolut dagegen und ein absoluter Fan des Kinoerlebnisses. Und die Rechtslage ist noch nicht definitiv geklärt ab wann man sich illegal verhält.

Das es für die Vielfalt eines Videoworkshops durchaus lohnend ist eine große Bandbreite an Musik und Videos vor Ort zu haben, kann ich verstehen, sehe aber auch die rechtlichen Probleme, die damit theoretisch aufkommen. Es sei jedem selber überlassen wie er damit umgeht. Ich kaufe mir privat nach wie vor gute Musik auf CD und einen guten Film ganz legal auf DVD. Das macht dann auch mehr Spaß beim genießen!

## **5.2. Fahrscenen**

Unter Law&Order möchte ich auch den Umgang mit Fahrzeugen setzen. Grundsätzlich gilt beim Filmen auf der Strasse, dass die Straßenverkehrsordnung einzuhalten ist.

Demnach gilt Anschnallpflicht und Filmen beispielsweise aus dem offenen Schiebedach ist verboten. Es sei jedem selbst überlassen, welches Risiko er eingeht und um welchen Preis er das tut. Einen Tipp möchte ich aber auf jeden Fall allen ans Herz legen, die einen Videoworkshop leiten:

Derjenige, der fährt tut, nichts anderes. Gibt keine Regieanweisungen, filmt nicht und stellt nach Möglichkeit auch nicht dar. Was in Filmen so einfach aussieht, ist immer auf der Pritsche eines Auto-transporters gefilmt.

## **6. Technik**

Zu diesem Kapitel etwas zu schreiben fällt in der heutigen Zeit sehr schwer. Denn der Markt der digitalen Endgeräte ist in der letzten Zeit geradezu explodiert und eine Wende, ist nicht abzusehen. Alles wird immer kleiner, schneller, digitaler, qualitativ besser und billiger. Daher kann ich nur ein paar grundsätzliche Dinge zu der Technik sagen, die in einem Videoworkshop Verwendung finden kann. Alles andere bleibt dem einzelnen überlassen und sicherlich auch dem Budget, dass zur Verfügung steht.

### **6.1. Kameras**

Stand der Technik sind superkleine, leichte und hochwertige Digitalcamcorder, die zu erschwinglichen Preisen im Handel erhältlich sind. Die meisten arbeiten zurzeit mit dem Aufnahmesystem „miniDV“ und

verfügen über FireWire und analoge Schnittstellen. In der kommenden Zeit werden vermehrt Festplattencamcorder und Camcorder mit einer Aufzeichnung auf DVD in den Handel kommen. Diese haben gegenüber den miniDV-Bändern den Vorteil, dass man jede beliebige Stelle des aufgenommenen Materials ohne zu spulen direkt ansteuern und somit die Zeit beim Schneiden verkürzt werden kann. Zudem kann man (zumindest bei Festplattencamcordern) direkt im Anschluss einer Aufnahme entscheiden, ob sie gut oder schlecht ist und sie bei Bedarf sofort löschen. Auch das sind Vorteile, die einem Videoworkshop zugute kommen.

Der größte Vorteil den MiniDV-Camcorder gegenüber VHS oder Hi8 Camcordern älterer Generationen haben ist die digitale Qualität. Das heißt ich verliere beim Überspielen per FireWire-Schnittstelle auf den Rechner und dem dortigen Brennen auf DVD (oder runterspielen des fertigen Materials auf den Camcorder) keine Qualität. Man kann also Material so oft man möchte hin und herspielen und hat von der Aufnahme bis zur Ausgabe keine Qualitätsverluste.

Eine wichtige Anmerkung noch für denjenigen, der sich einen solchen Camcorder anschaffen möchte:

Nicht immer ist kleiner und leichter besser. Denn diese Geräte liegen leichter in der Hand und wackeln also auch schneller (und es gibt kaum einen Bildstabilisator, der das vollständig ausgleichen kann) und unbedingt darauf achten, dass der AV Eingang frei geschaltet ist! Bei günstigeren Geräten ist das oft nicht der Fall (die Zölle auf Recorder sind höher) und man kann dann kein Material zurückspielen auf die Kamera. In einigen Fällen kann man sich das gegen Geld frei schalten lassen, es verfällt dann allerdings auch die Garantie.

## **6.2. Schnitt**

Es gibt unendlich viele Arten von Programmen, um einen Film zu schneiden. Von digitalen Schnittkomplettsystemen wie Casablanca bis hin zu einem absolut unübersichtlichen Markt an Schnittprogrammen für den Apple oder den PC. Genauso groß ist auch die Preisspanne. Daher werde ich auf diesen Part kaum eingehen. Ich selber arbeite mit Final Cut 3.0, dass speziell für den Apple zugeschnitten ist. Auf der einen Seite ist es sehr professionell, auf der anderen eben auch sehr anspruchsvoll und es bedarf einer langen

Zeit der Einarbeitung. Man kann aber auch mit sehr einfachen Programmen, die teilweise schon als Shareware vorhanden sind, sehr gute Ziele bei einem Videoworkshop erzielen. Und bei einem Videoworkshop benötige ich meistens auch nur die elementaren Möglichkeiten.

Von Vorteil ist es, wenn das Programm bereits im Hintergrund rechnet während man weiterarbeitet und automatisch sichert. Außerdem kann es sehr praktisch sein, wenn man auf zwei Bildschirmen schneidet und der Rechner diese Funktion unterstützt. Ist einfach handlicher.

Alles Weitere kommt auf denjenigen an, der sich das Programm kauft und letztendlich auch nutzen will. Jede/r hat seine Vorlieben und bei der Auswahl helfen können z.B. die Fachmagazine.

### **6.3. Peripherie**

Als Peripherie bezeichne ich alle Geräte, die nicht direkt mit der Aufnahme und dem Schnitt zusammenhängen. Also vom Beamer zur Ausgabe, über das Tonmischpult und das Stativ bis hin zum Mikrofon. Auch hier gibt es einen sehr unübersichtlichen Markt an Geräten und es macht wenig Sinn diese nun im Einzelnen vorzustellen. Allgemein gilt die Aussage, billig muss nicht unbedingt schlecht sein und auch gebrauchtes Equipment kann gute Arbeit leisten. Gerade bei Neukäufen nachfragen, ob man das Gerät ein oder zwei Tage testen und dann bei Nichtgefallen zurückgeben kann.

### **6.4. Beschaffung der Technik**

Gerade bei der Kamera und dem Schnittprogramm empfehle ich, dass es das eigene Material ist. Es liegt auf der Hand, dass dann ein wesentlich besseres Handling der Geräte da ist. Sollte man aber keine eigene Technik haben, dann ist das kein Grund sich nicht an das Thema Videoworkshop ranzuwagen.

Es gibt mehrere Möglichkeiten an Equipment zu kommen.

Viele Kreisbildstellen verleihen teilweise ganz passable Ausrüstungen. In manchen Fällen sogar mit kompletten Schnittsystemen. Es

kann allerdings sein, dass man zur Ausleihe eine Schulung besuchen muss, daher möglichst rechtzeitig anfragen.

Man kann sein Material auch bei kommerziellen Verleihern ausleihen, die im Branchenbuch zu finden sind. Das ist meistens etwas teuer, aber nach einer Rücksprache mit dem Kernteam ist auch so etwas durchaus schon gemacht worden. Wichtig ist hierbei (und auch bei der Kreisbildstelle) zu klären, was im Verlust oder Beschädigungsfalle passiert und unbedingt das Material bei der Ausleihe genau durchsehen, Mängel oder Beschädigungen zu dokumentieren, um bei der Rückgabe keine Probleme zu bekommen. Übrigens lohnen sich Preisvergleiche verschiedener Anbieter auf jeden Fall!

Und dann gibt es noch die Möglichkeit, von Bekannten oder Verwandten auszuleihen. Da muss man sich aber im Klaren sein, dass man fremde Technik benutzt (und zwar unter höchster Beanspruchung) und auch dementsprechend damit umgehen.

### **6.5. Versicherung der Technik**

Das ist ein bekanntes Thema auf JAT und leider keines für das ich inzwischen eine perfekte Lösung gefunden habe. Sollte es bei einem Videoworkshop zu einer Beschädigung der Technik kommen, so kann ich grundsätzlich nur empfehlen, das über die Haftpflichtversicherung desjenigen abzuwickeln, der die Beschädigung verursacht hat. Dabei sollte aber auf die Formulierung geachtet werden, die im Bericht an die Versicherung verwendet wird. Es sollte dabei nicht von einer Workshopsituation oder JAT gesprochen werden und auch keine „Verleihsituation“ herauskommen. Denn dann zahlt keine Versicherung.

Sich gegen Diebstahl aus dem Workshopraum zu versichern, ist sehr schwer und nur dann über eine Diebstahlsversicherung des Hauses zu machen wenn a) eine existiert und b) der Raum verschlossen war. Daher immer abschließen und ein Auge auf die Technik haben. (Als kleinen Tipp: Sollte es ein älteres Schloss mit so einem großen Bartschlüssel sein, dann gibt es für wenig Geld im Baumarkt einen Einsatz für diese Art von Schlössern, der verhindert, dass man diese Schlösser einfach aufbekommt).



Grundsätzlich gibt es die Möglichkeit eine Elektronikversicherung für das eigene Material abzuschließen. Die großen Versicherungsgesellschaften haben da alle Angebote. Allerdings ist das nicht gerade billig. Doch dann ist tatsächlich jede Eventualität abgedeckt. Und sobald die Kamera einen gewissen Wert in der Anschaffung überschritten hat, lohnt es sich auf alle Fälle.

## **7. Beitragsarten**

In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit den verschiedenen Möglichkeiten, die es in einem VideoWS gibt, das Thema umzusetzen. Auch hier erstelle ich keine vollständige List, sondern versuche einen kleinen Einblick in die Vergangenheit des VideoWS zu geben und aus meiner Erfahrung heraus die Vor- und Nachteile zu nennen.

### **7.1. Musikvideo**

Ein zum Thema passendes Musikstück wird zum selbstproduzierten Musikvideo. Man kann sowohl die Aussage des Textes unterstützen, kritisch hinterfragen oder satirisch auf die Schippe nehmen.

Dabei wird möglichst nach dem Takt geschnitten und auf den Stil des Liedes eingegangen. Übrigens muss man nicht unbedingt das gesamte Lied neu produzieren, sondern kann sich auch auf die Strophen konzentrieren und den Refrain im Original belassen. Großer Vorteil des Musikvideos ist, dass ich keinen O-Ton aufzeichnen muss und somit ein perfektes Klangerlebnis liefern kann. Hierbei kann auch mit schnellen Schnitten, digitalen Effekten (Stroboskop, Ruckeln, etc...) sehr viel Dynamik in den Song gebracht werden und man landet dann näher am Original. Man kann auch mit sehr kurzen oder verwackelten Szenen arbeiten, denn heutzutage ist das bei den Musiksendern durchaus Standard.

### **7.2. Szenischer Film / Kurzfilm**

Einen Szenischen Kurzfilm innerhalb eines Tages zu einem Thema zu erarbeiten, ist sehr anspruchsvoll.

Zuerst sollte man sich über den Inhalt im Klaren sein, ein Script erstellen, Klamotten und Ausstattung organisieren und dann nichts

wie los. Denn die Zeit ist knapp und gerade bei dargestellten Szenen ist eine Wiederholung oftmals nötig.

Wer sich mal eine sehr gute Umsetzung von sehr kurzen Kurzfilmen ansehen möchte, dem empfehle ich die Sendung „Ladykracher“, in der es brillante Beispiele aus dem Comedy-Bereich gibt, die man auch auf alle anderen Genres übernehmen kann.

Damit der Film nicht zu lange wird (über den Daumen gepeilt würde ich sagen, dass Filme in dieser Art nicht länger sein sollten als maximal 5-6 Minuten und jeder der schon mal geschnitten hat weiß, dass das die absolute Obergrenze an Realisierbarem in der Zeit des Workshops ist) lohnt es sich, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren, vielleicht die Rahmenhandlung mit einem Schriftband und einer Stimme aus dem Off dem Zuschauer nahe zu bringen und möglichst nur einen Handlungsstrang zu verfolgen.

Ein Making-Off ist natürlich eine nette Sache, vor allem wenn es am Set wirklich viel zu lachen gab, allerdings kann ein solches die Aussage eines Filmes komplett überlagern, wenn es einfach nicht passt den Zuschauer am Ende noch zum Lachen zu bringen. Gleiches gilt auch für den Namensabspann. Dann die Namen lieber am Anfang des Filmes auflisten und das Making-Off als Schmankerl nach dem Abendschluss.

### **7.3. Interview**

Wenn das Thema dazu einlädt ist es eine gute Möglichkeit, ein Interview zu produzieren. Leute aus der JAT-Gruppe und Menschen auf der Strasse können zu dem Thema befragt werden. Hier ein paar Tipps:

- Keine Fragen stellen, die man nicht auch selber bereit wäre vor einer Kamera zu beantworten. Die Privatsphäre des Befragten sollte man unbedingt wahren.
- Fragen mit den Teilnehmern klar definieren und so kurz wie möglich halten. Lieber im Vorfeld den Befragten die ganze Sache erklären (Was ist JAT und zu welchem Thema werden sie gleich befragt?).
- Fragen auf Pappe schreiben, damit sie sich der Interviewer und der Befragte noch mal durchlesen können.

- Bei Interviews auf offener Stresse unbedingt zuerst fragen und dann die Kamera einschalten (siehe auch Law&Order).
- Sich im Vorfeld überlegen, ob der Interviewer später im Bild sein soll oder nicht. Dann gibt's keine böse Überraschung beim Schneiden!

#### **7.4. Werbung**

Werbung ist ein Füllhorn an guten Ideen und immer am Puls der Zeit. Daher ist es auch eine gute Möglichkeit inhaltlich darauf zurückzugreifen. Am Besten schon im Vorfeld die aktuelle Werbung auf VHS sammeln, um Auswahl zu haben. Hat man schon konkrete Ideen im Vorfeld zum JAT und möchte sich für alle Eventualitäten wappnen, dann steht die Chance gar nicht so schlecht, einen Werbespot unter Angabe des Verwendungszwecks bei der jeweiligen Firma nachzufragen und zu bekommen. Viele sind inzwischen auch schon online im Netz auf den jeweiligen Firmenseiten.

Oder man entwickelt ganz neue Werbeideen für ganz ausgefallene Produkte.

#### **7.5. Medley**

Man erstellt einen Zusammenschnitt von Szenen aus Filmen, die was mit dem Thema zu tun haben. Diese entweder vorher sammeln oder in der Videothek ausleihen (der Pastor vor Ort oder sonst wer aus der Gemeinde hat sicher einen Videotheksausweis). Auch hier auf die Länge achten und wirklich nur die Kernaussagen der Szenen nehmen, sonst wird es zu langatmig.

#### **7.6. StopMotion**

Auf JAT auch schon verwendet, aber sehr zeitaufwendig. Man kennt diese Technik von Wallace&Grommit oder den Knetmännchen aus der Sesamstrasse. Eine Bewegung wird dargestellt mit Playmobil-männchen, Lego oder was auch immer und ein Einzelbild gemacht. Dann wird der nächste Bewegungsschritt vollzogen und wieder ein Einzelbild gemacht. Wenn man 24 Einzelbilder hintereinander setzt dann hat man eine Sekunde bewegten Films. Man kann natürlich auch (und da bleibt bei JAT nichts anderes übrig) auch Bilder bis zu 2 Sekunden stehen lassen. Das ganze ist eine nette Sache, weil sie

vor allem sehr kreativ ist, aber der zeitliche Aufwand ist immens und man sollte so was schon im Vorfeld ausprobiert haben.

Das alles sind die Elemente, wie sie schon oft auf JAT in einem Videoworkshop vorgekommen sind. Dennoch gibt es noch sehr viele Ideen, die noch unverwirklicht sind. Eine gute Anregung ist der „Internationale Medienkunstpreis“ (<http://www.swr.de/medienkunstpreis>), um selbst einen guten Einblick zu erhalten, was grade in Film- und Fernsehen aktuell und angesagt ist.

## 8. Vorbereitungen

Schon Wochen im Vorfeld kann man einiges machen, um sich gut auf den Workshop vorzubereiten. Hier eine kleine Checkliste:

- Abklären, woher die Technik kommt, eigene Technik noch ergänzen und alles noch mal gründlichst durchchecken. Besonders Akkus fallen gerne genau auf JAT dem Verschleiß zum Opfer. Alle Kabel und Bauteile separat testen!!!
- Bei den Teamsitzungen vor Ort folgende Sachen abklären:
  - o Wo ist der nächste große Elektronikfachmarkt bei dem ich im Notfall einkaufen kann?
  - o Ist der Workshopraum abschließbar und nicht von der viel begangenen Strasse direkt einsehbar?
  - o Wer hat aus der Gemeinde einen Videotheksausweis, den man bei Bedarf haben kann?
  - o Gibt es einen Rechner mit DSL-Anschluss, wo man Clips oder Musik aus dem Netz ziehen kann?
- Bildmaterial sammeln. Einfach mal Werbung, Nachrichten, Musikvideos und Filme aufnehmen und möglichst archivieren. Dann hat man auf dem JAT eine gute Auswahl und kann schnell drauf zugreifen.
- Die in der Arbeitshilfe angegebenen Ideenvorschläge durchlesen und sich überlegen, was man braucht, um diese zu realisieren und das Zeug dann schon präventiv mitnehmen.
- Allerlei Krims und Krams zusammentragen und mitnehmen! Man glaubt gar nicht, was schon alles in einem Beitrag zu sehen war!

## 9. Materialliste:

- Kamera (wenn es geht mehrere).
- Zubehör für die Kamera: Mikrophon, Stativ, Ersatzakku, Kopfhörer + Ladegerät!!
- Schnittsystem / Rechner (zweiter Monitor ist nicht absoluter Luxus und jedem zu empfehlen).
- Fernseher, um den Schnittplatz zu vervollständigen.
- Beamer (Jugendwerk oder ausleihen) + passende Leinwand.
- Audiomischpult (man kann dann einfach Kabelchaos etwas koordinieren).
- Gebrauchsanweisungen für alle technischen Geräte.
- Neues Bandmaterial in genügender Menge (nicht überspielen, da ärgert man sich).
- CD-Player (für den guten Ton beim Schneiden unabhängig vom CD-Laufwerk des Rechners).
- Jede Menge CDs und Videomaterial.
- Alle Sorten von Kabeln, möglichst doppelt! Und dennoch wird genau das Benötigte fehlen!
- Flipchartblätter, um Ideen zu sammeln.
- Einen Einkaufswagen (Ja! Denn damit kann man erstaunlich gut ein einfaches Dolly bekommen. Denn in Innenräumen und auf glattem Untergrund kann man damit hervorragend Kamerafahrten machen, wenn der Kameramann im Wagen sitzt und die Kamera in der Hand hält). Ausprobieren lohnt sich, den Wagen aber bitte auch wieder zum Aldi zurückbringen.
- Baustrahler (auch wenn es keine professionelle Lösung ist, so leuchten Baustrahler doch so manchen dunklen Raum ganz gut aus. Vor allem wenn man sie indirekt nutzt, also an die Decke richtet oder mit Papier etwas abdunkelt).
- Funkgeräte (sind vor allem dann praktisch, wenn man mit zwei Fahrzeugen unterwegs ist oder man Szenen über große Entfernung aufnimmt).

## 10. Ablauf eines Videoworkshopstages

- Los geht es nach dem Impuls (bei dem man möglichst schon die Gedanken hat kreisen lassen) mit der Ideenfindung. Einfach mal alles auf ein FlipChart notieren und dann schauen, was auch umsetzbar ist und zum Thema passt (irgendwann auch abklä-

ren, was die anderen Workshops machen, um zu vermeiden, dass ein Lied mehrmals im Abend verwendet wird).

- Kleines Script erstellen und groben Zeitplan entwerfen.
- Los geht's mit dem Drehen. Und das so schnell wie möglich. Dabei nicht zu viel Zeit vertrödeln und darauf achten, dass man dennoch eine Einstellung auch noch ein zweites Mal macht, wenn irgendwas nicht gepasst hat. Übrigens ist es sinnvoll, immer etwas mehr zu drehen und die Kamera schon vor dem Beginn der Szene zu starten und nach dem Ende noch etwas weiterlaufen zu lassen. Dann gibt es keine unangenehmen Überraschungen beim Schnitt.
- Wenn man in der Stadt unterwegs ist gehören Flyer für den Abend in ausreichender Menge in die Taschen. Videoworkshops fallen auf und Fragen kommen 100%ig. Dann geht keine Zeit verloren und jeder ist informiert.
- Ist der Dreh beendet beginnt die Postproduktion. Teilnehmer, die wollen, haben dann frei, es sei denn sie werden noch zur Vertonung gebraucht oder wollen zusehen.
- Zuerst mal Material sichten, dabei aber möglichst schon digitalisieren, um keine Zeitprobleme zu bekommen.
- Grundsätzlich gilt beim Schneiden: Zuerst einen Rohschnitt machen und dann kommen die Feinheiten! Denn man hat lieber einen kompletten Film am Abend, in dem noch ein paar Übergänge nicht 100%ig sind als eine perfekte Hälfte des Films. Unbedingt auch die Zeit einrechnen, die das System zum Rändern braucht! Und mit digitalen Effekten eher sparen und keine monströsen Bildübergänge verwenden. Das spart Rechenzeit und im herkömmlichen Film gibt es auch nur den harten Schnitt und die Überblendung.
- Wichtigste Regel: Sichern! Sichern! Und gleich noch mal sichern! Wenn man einen Abschnitt fertig hat, ruhig beim Anschauen schon auf ein Band spielen, für den Fall, dass der Rechner sich aufhängt und alles weg ist.
- Ob der Ton zu Anfang da ist oder das letzte ist, was gemacht wird, hängt von der Art des Films ab. Aber auch hier gilt, erst mal schauen, dass man die groben Sachen zuerst macht und die Feinaussteuerung zum Schluss.
- Ist der Beitrag fertig, sofort runterspielen und nach Möglichkeit von Beamer und Leinwand abspielen, um grobe Fehler noch rechtzeitig zu bemerken.

- Sollte man dennoch aus irgendwelchen Gründen in Zeitdruck kommen, dann gilt es abzuwägen, ob man das unvollendete Stück zeigen kann oder ob das keinen Sinn macht. Bei dieser Entscheidung aber unbedingt auch die Teilnehmer miteinbeziehen.

## 11. Literatur:

Es gibt eine Fülle von Material zum Thema, allerdings ist solche Literatur meistens sehr teuer, da es sich ja um Fachbücher handelt.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle nur die Literatur empfehlen, die auch für den normalen Geldbeutel geeignet ist und die ich teilweise selber nutze. Alle Bücher sind exklusiv nur beim Verlag „zweitausendeins“ zu beziehen (Katalog umsonst unter <http://www.zweitausendeins.de>).

16. „Die richtige Einstellung“ von Steven D. Katz  
„Lehrbuch zur Bildsprache und Filmgestaltung“ „Inszenierung von Dialogszenen und Bewegung, Tiefe im Bild, Blickwechsel der Kamera .... Alles mit anschaulichen Beispielen illustriert“  
30,65€
17. „Film- & Fernsehregie“ von Alan A. Armer  
„Die praxisnahe Einführung in das tägliche Handwerk des Regisseurs auf dem Set und im Fernsehstudio. Sehr übersichtlich gegliedert und locker geschrieben.“ 30,65€
18. „Crashkurs Filmauflösung“ von Jeremy Vineyard  
„Ein kompakter Abriss der 115 grundlegenden cinematografischen Techniken. In Kurzdarstellungen von je einer Bild-/textseite beschreibt Vineyard die zentralen Bauelemente und Operationen filmischen Erzählens – Kamerabewegungen, Techniken der Bildkomposition, der Perspektive und des Schnitts.“  
17,90€
19. „Grammatik der Filmsprache“ von Daniel Arijon  
„Das unverzichtbare Standardwerk für Drehbuchautoren, Regisseure, Kameraleute und Cutter/innen erstmals auf Deutsch. .... Arijon zeigt welche Positionen für Darsteller und Kamera optimal sind, wie sich die Dynamik der Sequenzen variieren lässt. Und sie erfahren alles über Schwenks, Kamerafahrten, Bildführung in Dialogsequenzen, u.v.m.“ 34€

20. „Kurzfilmdramaturgie“ von C.P. Linda J. Cowgill  
„Cowgill zeigt, wie ein Kurzfilmscript strukturiert sein muss, wie man den Plot aufbaut, wie man kurzfilmtypische Szenen und Dialoge schreibt u.v.m.“ 17,90€

Und viele mehr bei zweitausendeins!!!!

Als regelmäßig erscheinende Fachzeitschriften kann ich „VideoDigital“ empfehlen (<http://www.video-digital.de>).

## 12. Wort zum Schluss

Ja, Videoworkshop ist Stress und manches Mal wird man auch nicht mit dem Endergebnis zufrieden sein. Aber, Videoworkshop ist auch die Chance für Jugendliche, sich auf der Leinwand zu sehen und sich auf eine spannende und spaßige Art und Weise dem Tages-thema zu nähern!

Und vor allem ist Videoworkshop für die Jugendlichen die Chance, zu erleben wie ein Film entsteht und was man alles selber im Laufe eines Workshoptages an Kreativität mit einbringen kann. Videoworkshop fordert sowohl die Leiter als auch die Teilnehmer heraus, alles zu geben und voll hinter der Sache zu stehen!

Videoworkshop ist aber trotz allem eine Mordsgaudi!

Malte Wolman, Münchhausen

